

Johannes Gutenberg - Universität Mainz  
Fachbereich 01 Katholische Theologie  
Seminar für Pastoraltheologie  
Prof. S. Knobloch  
Thema: Seelsorge im Extrem: Psychiatrieseelsorge  
Leitung: DDr. D. Nauer  
Wintersemester 2001/2002

---

Politische, Befreiende Seelsorge  
in der Psychiatrieseelsorge

als Einstieg für eine gesellschaftsorientierte und integrierende  
Seelsorge mit Blick auf Gesellschaft, Mensch und Institutionen.

---

**Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung

Seite 2

2. Die Politische, Befreiende Seelsorge.	Seite 3
2.1 Erklärung des Begriffes.	Seite 3
2.2 Weiterführung des Politischen-Befreienden Konzeptes zur Anwendung in der Psychiatrie-Seelsorge.	Seite 4
3. PsychiatrieseelsorgerInnen.	Seite 7
3.1 Ausbildung.	Seite 7
3.2 Tätigkeit - Heilung des Kranken.	Seite 8
3.3 Tätigkeit - Heil des Kranken.	Seite 10
4. Der Kranke.	Seite 11
5. Die Klinik.	Seite 11
6. Mein Wunsch.	Seite 11

## 1. Einleitung

Auf den ersten Blick stellt sich die Frage, was heißt Psychiatrieseelsorge. Ist dies nur eine besondere Form der Krankenseelsorge? Bei beiden Formen haben wir es wohl mit unterschiedlichen Arten von Erkrankungen zu tun, trotz allem doch mit Kranken und deren Seelsorge. So richtig dies ist, so falsch ist dies auch.

Krankheit ist nicht gleich Krankheit. Der normale Kranke mit Blinddarm, Beinbruch oder Darmverschluss weiß die Endlichkeit der Behandlung. Sein Geist ist ungetrübt, sein psychisches Befinden im allgemeinen ausgewogen. Aber auch in so einem „Normalen Krankenhaus“ sollen seelsorgerliche Herausforderungen nicht geleugnet werden.

Doch eine wesentlich größere Herausforderung stellt die Seelsorge in der Psychiatrie da. Es ist Seelsorge im Extrem. Wir haben es mit Patienten zu tun, welche mit sich und ihrer Umwelt „am Ende sind“. Personen welche wissen, daß sie nie mehr gesund werden können und damit ihren angestammten Platz in ihrer Familie nicht mehr einnehmen werden, Personen, die sich von Dämonen und Geistern verfolgt fühlen, und dies, in den Phasen zwischen den Heimsuchungen, auch wissen. Kranke also, welche unheilbar sind, die aber ihre eigene Persönlichkeit bewahrt haben und deren Würde von niemanden angetastet oder beschnitten werden darf. Diese Kranken sind nicht nur körperlich siech, sondern auch in ihrer Gesamtpersönlichkeit leicht verletzlich.

Es ist eine Herausforderung mit diesen Kranken zu einem Dialog zu kommen.

In den Psychiatrischen-Kliniken **darf**, **soll** und **muß** Seelsorge wirken.

Es **darf**, weil wir von Jesus über seine Botschaft den Auftrag haben uns um die geringsten unserer Schwestern und Brüder zu kümmern. Es **soll**, weil diese kranken Menschen in den meisten Fällen sich selbst nicht mehr zu Gehör bringen können. Leihen wir ihnen unsere Zungen. Es **muß**, weil nur wir, die SeelsorgerInnen, für Sie und durch sie Veränderungen zu ihrem Nutzen in Gesellschaft und Institution verwirklichen können.

Um diese Aufgabe der Psychiatrieseelsorge auszuführen, gibt es eine große Anzahl von Konzepten. Egal ob sie biblisch begründet oder charismatisch, ob diakonisch oder politisch, ob mystagogisch oder feministisch, alle wollen dem Menschen helfen. Die Früchte ihrer Erkenntnis ist helfen umzuheilen. Die Frage die sich aber heute stellt, heißt, kann ein Konzept alleine den Anspruch erheben, als Grundlage der Psychiatrieseelsorge zu dienen? Die Welt ist nicht mehr schwarz weiß oder die da Oben wir hier Unten. Die Welt ist ein Kaleidoskop geworden, dem es Rechnung zu tragen gilt. Wobei die mannigfaltigen Ursachen für eine psychische Erkrankung in unseren Tagen von selbst nach einer breiten Therapie verlangt.

Für diese breite Therapie stellt die Politische, Befreiende Psychiatrieseelsorge, meiner Ansicht nach, die breiteste und umfassendste Grundlage da. Von hier aus ist zu einer Pluralistisch, Diakonisch, Religiösen Psychiatrie-Seelsorge zu kommen um allen Herausforderungen dieser SEELSORGE IM EXTREM adäquat zu antworten.

Wo aber bleibt in all dem das religiöse, christliche ja vielleicht katholische Element? Antwort und Motto jeglicher Seelsorge ist:

**„Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, daß habt ihr mir getan.“**

## **2. Die Politische, Befreiende Seelsorge**

### **2.1 Erklärung des Begriffes.**

Der Begriff Politische-Befreiende Seelsorge wendet sofort den Blick auf die gesellschaftlichen, sozialen und politischen Kämpfe, gegen vielfältige Ungerechtigkeiten, gegen verschiedene ethnische Gruppen und besonders die Besitz- und Rechtlosen in vielen Staaten Südamerikas erdulden mußten und auch heute noch müssen.

Aber letztendlich führte dieses Aufbegehren zur Anerkennung ihrer Forderungen nach festem Besitz und demokratischen Rechte und zu einer weltweiten Zurkenntnisnahme der miserablen Lebensbedingungen der Bevölkerung dieser Länder. Länder welche sich zum römisch katholischen Glauben bekennen, und deren Geistlichkeit oft aus den gleichen Familien stammen, die auch die Pflanzungen und Siedlungen der Besitzlosen und Entrechteten niederbrennen lassen.

Diese Aufstände und revolutionären Bewegungen sind zu aller erst als Politisch-Befreiende Bewegung zusehen; sie waren erst in zweiter Linie theologisch, als sich nämlich besonders die Ortsgeistlichkeit den gerechten Forderungen ihrer anvertrauten Gemeinde annahm. Schnell wurden diese Geistlichen als Marxisten diffamiert, um sie als vogelfrei zu stempeln.

Somit kann eine Seelsorge politisch werden, wenn sie den einzelnen Menschen und damit auch die Gemeinschaft in einem aktiven gesellschaftspolitischen Handeln sieht, dieses analysiert und im Hinblick auf den Einzelnen zu verändern sucht ja bisweilen ändern muß. Hierbei sind die Würde, die Freiheit, das Glück, die Unantastbarkeit der Persönlichkeit

nur einige Eckpunkte nach denen im Gesamt-Kontext eines seelsorgerlichen Wirkens gestrebt werden muß.

Dieses, besonders in Brasilien Politische-Befreiende Handeln, auch Theologie der Befreiung genannt, hatte im Kern zu Beginn der Auseinandersetzungen nichts mit dem Thema Seelsorge zu tun.

Sobald aber die gesellschaftspolitischen Zusammenhänge im tagtäglichen Wirken der SeelsorgerInnen zu einem elementaren Anliegen der Gemeinden wurden, ist politisches Tun der Gemeinde gleich politische Seelsorge gleich politische Theologie geworden.

Dieses Handeln ist elementares, biblisches Handeln und somit ist politisches, befreiendes Handeln Seelsorge.

Seelsorge ist Sorge für den Nächsten. Seelsorge ist Wirklichkeitwerden des Evangeliums. Hier können die Werke der leiblichen und geistlichen Barmherzigkeit getan werden, wo sonst mitunter nur sehr fromm geredet wird.

Seelsorge schließt aber auch niemand aus, auch nicht den Reichen, den Unterdrückten, auch nicht die Geistlichkeit, die entgegen ihres Heilsauftrages in Südamerika oft die Augen verschloß. Niemand wird und darf ausgeschlossen werden, wollen wir als SeelsorgerInnen ernst genommen werden.

Seelsorge darf den Blick nicht abwenden von gesellschaftspolitischen Zusammenhängen, sondern in sich aufnehmen wie ein Brennglas wobei der Brennpunkt das Herz des Seelsorgers sein muß. Er muß getroffen sein als Hirte als Pastor und sich für seine Schafe verantwortlich fühlen. Sucht der Hirte nicht auch ein Schaf und freut sich wenn er es gefunden hat?

Somit hat jede Seelsorge politischen Charakter. Es gilt die Gesellschaft, wenn nötig, zu verändern oder mindestens lautstark Veränderung einzuklagen. Seelsorge hat befreienden Charakter damit der Mensch, das Abbild, das Kind Gottes in seines Vaters Reich leben und lieben kann.

## **2.2 Umgestaltung und Weiterführung des Politischen-Befreienden Konzeptes zur Anwendung in der Psychiatrie-Seelsorge.**

Politisch befreiende Seelsorge ist nicht nur der rote Faden nach dem sich seelsorgliches Handeln in Beziehung zu Kranken bzw. psychisch Kranken orientieren muß. Nein. Es ist die Magna Charta der christlichen, ja jeder heutigen religiös orientierten Seelsorge. Seelsorge ist politisches Handeln, weil jedes seelsorgliche Tun gesellschaftliche Resonanz auslöst.

Seelsorge kann sich niemals politisch neutral verhalten, sie hat keine politische Unschuld, sie ist nicht das Blümchen rühr mich nicht an! Seelsorge ist, da sie über den Einzelnen in die Gemeinschaft wirkt, ein Politikum.

Ist es aber zulässig ein Konzept, welches für Südamerika richtig und effektiv war, nach dem Westen nach Deutschland zu übertragen? Ja, betrachten wir mittels einiger Schlagworte die gesellschaftliche Situation. Sexuelle Freizügigkeit, Alleinsein, Ehescheidung, Aids, Arbeitsverlust, ungehemmte Selbstentfaltung, Religionslosigkeit, Transzendenz Suche und so weiter dies alles ruft nach Hilfe, nach Orientierung, nach Geborgenheit und nach Einflußnahme auf Politik und gesellschaftsformende Institutionen. In Südamerika war es Armut, Elend, durch Armut zerrissene Familien, ausufernde Geburtenzahl, Willkür der Herrschenden und nicht die geringsten demokratischen Rechte. Wir sehen eine Analogie der Herausforderung und des zubeschreitenden Weges zwischen den sozialen und demokratischen Forderungen Lateinamerikas und den gesellschaftsbedingten psychischen Erkrankungen. Es würde ein eigenes Thema sein mit dem Thema „In wie weit ist die westliche Gesellschaftsform an psychischen Erkrankungen ursächlich“? Jedes Jahr werden zirka 500000 Menschen psychisch krank ohne die verdeckt Kranken welche sich aus vielerlei Gründen nicht wagen es zu bekennen. Psychiater und Psychotherapeuten Kliniken und Ambulanzen haben lange Aufnahmezeiten. Unsere menschliche Gemeinschaft hat sich in

viele Facetten aufgesplittet. Wir können nicht mehr Seelsorge mit Rosenkranz, Heiligenbildchen und Sakramentenspendung in diesem geistigen Allerlei betreiben. Diesem menschlichen Strandgut unserer Wachstums- und Wegwerfgesellschaft, welches wir in den Psychiatrien begegnen, müssen wir zuerst wieder die Würde zurückgeben, ihnen wieder ein menschliches Ansehen verleihen und zum aufrechten Gang ermutigen. Ihnen bewußt machen, was für Anrechte an die Umgebung zu stellen sind vielleicht kann der Seelsorger ihnen auch klar machen, daß auf eine geistige Sinnleere, eine religiöse Sinnleere gerade zu folgert.

Heute zerfällt Religion zu Staub. Darum ist Psychiatrieseelsorge gleichzeitig das Vermitteln der oben Angeführten gesellschaftlichen Forderung nach einer geistig begründeten Handlungsmaxime.

Es ist aber klare Stellung zu beziehen und damit zu polarisieren zwischen dem christlich geprägten Menschenbild und dem heutigen von der Kosten-Nutzenanalyse geprägten Menschenbild.

Da sich die Werke der Menschen im Rahmen eines freien, sozialen Kapitalismus geändert haben müssen wir als christliche SeelsorgerInnen mit den gleichen Argumenten gleich einer homöopathischen Behandlung antworten. Aber nicht verhehlen dürfen wir bei all unserem Tun unsere christlichen Wurzeln.

Wenn sie, die Menschen, die Worte der christlichen Botschaft nicht mehr mögen, unser christlich bestimmtes Tun und Handeln muß sie dann zum Nachdenken bringen.

Somit wird allgemeine Seelsorge und insbesondere Psychiatrie-Seelsorge über den Kranken verpflichtendes Handeln an der Gesellschaft.

Seelsorge verändert sich in dem Augenblick, wo der Einzelne mit seinem Leid als Fixpunkt angesehen wird, der mir mit seinem Leid und Verwundungen die Quellen, Ursachen, Ungerechtigkeiten nennt, der mit seiner Krankheit sich wehrt gegen oftmals bedrückende Umstände, weil ihm sonst keine Mittel zu Verfügung stehen.

Der Kranke wird die ihm fehlende Wärme und Liebe in Haß und Leid gegen sich selbst richten.

Diese Seelsorge wird zur Sozialpastoral, zum Dienst an allen Menschen.

Dienst an den Notleidenden an den Unterdrückten ist kein Werbemittel der Kirche und für die Kirche auch keine Zeitströmung der Kirche, weil es auch andere Institutionen tätigen, nein, dieses Handeln ist Tun nach unserer christlichen Glaubenstradition gestützt auf biblische Texte.

Dieses Konzept, welches in der politischen Auseinandersetzung zur Befreiung der Armen (vom Joch der Unmenschlichkeit) zu einer Befreiungstheologie geführt hat wurde hier in Deutschland zur Politischen, Befreienden Seelsorge.

Aber wäre es nicht richtiger von einer **sozioanthropologischen Seelsorge** zu reden?

Sozioanthropologische Seelsorge, Seelsorge also, die sich als Mitte der Gesellschaft versteht. Auf die alles hin läuft und von der alles ausgeht, Seelsorge als Wachturm damit dem göttlichen Wesen Mensch kein Schaden zu gefügt wird.

In dem daraus folgenden gesellschaftlichen Diskurs zwischen Kirche und Gesellschaft würden unvermeidlich christliche Werte thematisiert werden. Sehen wir nur die Diskussion um die Gentechnik oder die Stammzellenforschung. Ohne christliche Werte werden wir zu einer Popularethik kommen die jederzeit veränderbar ist. Die Folgen und Opfer einer solchen Popularethik (es wird verschleiern von einer offenen Gesellschaft gesprochen) sehen wir in den Psychiatrischen Kliniken. Einwände der Art, daß schon immer Menschen an einer wie auch immer gearteten Gesellschaft erkrankten ist nicht zu widersprechen. Doch der Hinweis auf eine früher geschlosseneren und den Einzelnen mittragende Gesellschaft mag erlaubt sein.

Parallel zu dem Prozeß der Individualisierung des Einzelnen seit den sechziger Jahre - es könne auch provozierend von Vereinsamung gesprochen werden - hat eine Zunahme der psychischen Erkrankungen begonnen und die radikale Abnahme von verbindlichen christlichen Werten. Die Kirchen wurden leer die Psychiatrien voll. Die Priester und

Ordensleute zur aussterbenden Berufsgruppe, die Sozial- und Psychologiestudiengänge die Ausbildung mit guten Berufsaussichten.

Wollen wir darum die Seelsorge ernst nehmen, und den Aufruf hinaus zu gehen und alle Völker zu lehren in die Tat umsetzen, kommen wir um einen neuen Ansatz in der Verkündigung nicht herum. Dieser Ansatz als sozioanthropologische Seelsorge kurz angerissen, muß ein neues Pastoral Konzept werden um auf Fragen der Gesellschaft zu antworten.

Aber neu ist dieses Konzept nicht. Es ist das gleiche Vorgehen, welches auch Jesus tat. Sein Handeln hat sich an dem Menschen ausgerichtet. Die Sünderin wusch mit ihren Tränen seine Füße, der Dirne verzieh er, beim Zöllner ist er eingekehrt, und die Pharisäer stellte er zum Gespött hin.

Eine menschengerechte christliche Seelsorge im Dialog mit einer in geistigen, kulturellen und religiösen Anschauungen aufgelösten Gesellschaft, dies sollte die sozioanthropologische Seelsorge sein.

Das bedeutet nicht, daß wir keine Bibel mehr mit uns tragen, keine Heiligenbildchen austeilten oder Rosenkranz beten. Ganz im Gegenteil, wir, die SeelsorgerInnen, werden noch mehr mit Argusaugen beobachtet und unser Leben wird auf jedem Marktplatz feil geboten. Lasset sie unser ruhig spotten damit wissen wir auch sie haben uns gesehen!

Was bedeutet eine solchermaßen ausgerichtete Seelsorge für die Psychiatrieseelsorge?

Die heilbaren Kranken in ihrem Wesen zu stärken, ihre schöpferische Aggressivität zu fördern und wenn möglich eine neue Glaubensausrichtung aufzubauen.

Den unheilbar Kranken ein verlässlicher Gesprächspartner sein, ein Mitmensch zu sein dem er Vertrauen kann und ein Partner sein der mitfühlt und die Verbindung zur Außenwelt pflegt. Der Seelsorger darf aber nicht die Stellung eines Therapeuten einnehmen auch nicht die Position eines „Rächers der Unterdrückten“, jedoch soviel Nähe zum Kranken wie nötig aber soviel Eintreten für den Kranken wie möglich. Bei all dem ist innere Distanz zu wahren. Die Kranken haben ein feines Gespür dafür, wie sie einem umgarnen können und die Institutionen sind schnell damit einverstanden Ungeliebte abzugeben.

Den Psychiatern ein Partner sein um gemeinsam die Pflege für den Patienten zu beraten.

Für die ÄrztInnen und dem Pflegepersonal ein offenes Ohr haben und Verständnis zeigen, um die oftmals seelische belastete Arbeit etwas zu entlasten.

Und letztendlich aber nicht als „das Letzte“ den Glauben in Allem und für Alle spürbar werden lassen. Wortgottesdienst zu festen Zeiten halten, auch dann wenn nur drei in seinem Namen da sind.

### **3. SeelsorgerInnen**

#### **3.1 Ausbildung**

Die Tätigkeit mit psychisch Erkrankten stellt für jeden damit befaßten eine besondere Herausforderung dar. Der normale Krankenbesuch in einer psychiatrischen Klinik verlangt nur eine kurze Zeit der Anpassung, für die Seelsorge aber eine oft jahrelange Begleitung und zusätzliches Mühen um diesen Menschen, welche trotz oder besser wegen ihrer Krankheit eine oft unvermutete Feinfühligkeit besitzen, erfordert Geduld, Liebe und ein beständiges Annehmen der Aufgabe.

Doch nicht nur der Kranke, sondern auch in den verschiedenen Institutionen wie Behörden, in der Kirchengemeinde, in der Psychiatrie selbst, bei den Arbeitgebern oder beim begleitenden offenen Wohnen sind viele Hürden zu nehmen und Wege zu suchen. Seelsorge in der Psychiatrie ist keine Arbeit für eine Stunde dreimal in der Woche. Dies ist keine Seelsorge und erst recht keine Psychiatrieseelsorge. Dies liegt nicht nur an dem fehlenden Personal, sondern auch an der mangelten Einsicht der Klinikleitung für diesen Seelsorgedienst.

Doch dieses Beispiel beweist einmal mehr, die Psychiatrie ist auch heute noch genauso wie der psychisch Erkrankte ein Tabubereich. Es hat sich in den letzten 30 Jahren wohl enorm viel zum Positiven über die Betrachtungsweise der Krankheit gewandelt. Nun einige Sätze, welche auch jetzt noch in der Bevölkerung zirkulieren.

Mit Verückte will man nichts zu tun haben, wer weis wie gefährlich die sind, Nutzen haben sie auch nicht mehr und von Religion wollen sie auch nichts wissen, vielleicht sind sie sogar Besessene die hinter hohen Mauern bleiben sollen.

Diese wenige Worte verdeutlichen die Herausforderung einer Psychiatrieseelsorge.

Psychiatrieseelsorge ist eine Seelsorge die den ganzen Menschen und all seine Kraft fordert. Es müssen Personen sein mit starkem Selbstvertrauen, intellektueller Beweglichkeit, fundierter Ausbildung in der Betreuung psychisch Kranker, Organisationstalent und religiös-spirituelle Verwurzelung.

Die berufsbedingten Belastungsfaktoren sind außerordentlich hoch. Von überall her kommen Anforderungen. Die Kirche, der Kranke, die Angehörigen, die Klinik, die Behörden und nicht zuletzt von einem selbst. Denn man möchte allem gerecht werden.

Die Anforderung an diesen Personenkreis ist somit hoch aber der Dank der Kranken ist dafür überreichlich. Es ist eine lohnende, urchristliche Aufgabe.

Gedanken über ein Ausbildungskonzept.

- Fundierte theologische pastorale Kenntnisse (Studium der Theologie)
- Eine sehr intensive Ausbildung zum Erwerb der Grundkenntnisse in der Psychiatrie, der Neurologie und seelischen Rehabilitation.
- Praktikas in den verschiedenen Abteilungen der Psychiatrie.
- Mithilfe in den offenen Wohngruppen.
- Mithilfe bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsprozeß.
- Betreuung von ambulant behandelten psychischer Erkrankten.
- Unterweisung in den mannigfaltigen Behördentätigkeiten.
- Unterweisung in den Strukturen des Gesundheitswesens und der Gliederung der Psychiatrischen Kliniken.
- Kennenlernen des Wechselspieles Klinik, Kranker und Gesellschaft
- Zusammenarbeiten zu Aller Nutzen
- Vertiefung der pastoralen Ausbildung für andere Formen des Gottesdienstes der Klinikgemeindearbeit und der Krankenseelsorge.

All diese Ausbildungsziele sind notwendig, um eine krankengerechte Seelsorge auch von Seiten der Klinik aus zu leisten. Psychiatrieseelsorge muß eine Zusatzausbildung nach Abschluß des Theologiestudium werden. Eine Unterscheidung der Tätigkeit in verschiedene religiöse oder kulturelle Richtungen nur für die Einzelbetreuung also der Individualbetreuung des Kranken ist notwendig und richtig.

Wobei die kulturelle Verschiedenheit in den Einzelanforderung nicht zu vernachlässigen ist. Der Psychiatrieseelsorger hat seine Arbeitsstätte in der Klinik. Ihm zur Seite müssen verschiedene Helfer stehen. Diese können hauptamtliche oder auch nebenamtliche Pastoralkräfte sein. Nicht zu vergessen ist ein Ansprech- und Verbindungspartner zu den Kranken selbst. In gut geführten Häusern gibt es einen Klinikbeirat in dem auch ein Behinderter Mitbestimmungsrechte hat. Zu diesem ist enger Kontakt zu halten. Daneben ist ein Kreis der Angehörigen aufzubauen. Sehr oft sind die Angehörige durch geringe Bildung oder durch die immensen, seelischen Belastungen nicht in der Lage ihre Sorgen, Wünsche und gut gemeinten Ratschläge aus sich herauszulassen. Ein Psychiatrieseelsorger muß für dies alles Beratungs- und Kooperationsfähigkeit besitzen.

Es sind nur einzelne Punkte die hier erwähnt wurden. Sie sollen und können auch nicht vollständig sein. Sie sollen den Rahmen einer sozioanthropologischen Psychiatrieseelsorge entfalten und Ansporn zur Tat sein.

### **3.2 Tätigkeit - Heilung des Kranken**

Nun, wo ist mit der Arbeit zu beginnen doch wohl beim Kranken selbst.

Auch hier unterscheidet sich die Krankenhausseelsorge von der Psychiatrieseelsorge.

Es ist wohlbekannt, daß auch in Krankenhausseelsorge oft auch der psychische Hintergrund eines Patienten aufgedeckt werden muß, wenn die Seelsorge erfolgreich für den Patienten sein soll.

Doch in der Psychiatrie gehört es zum täglichen Brot mit Hilfe eines fundierten psychologischen Wissens eine Beziehung mit dem Kranken aufzubauen.

Psychisch erkrankt heißt, daß der Patient eine tiefe Kränkung erfahren hat. Diese Kränkung hat sein Selbstwertgefühl nicht nur verletzt sondern die Verletzung kann so weit gehen, daß er sich selber haßt. Denn er wird in seinem Zustand auch von anderen gemieden.

Sich selbst und seinen Zustand kann er nicht mehr analysieren.

In diesem Defizit der Selbstliebe treten Ängste, Schuld- und Minderwertigkeitsgefühle auf welche in irgendeiner krankhaften Form zum Ausdruck kommt.

Oftmals bringt Zuhören und damit Hineinhören in die verletzte Seele einen Ansatz zum Gespräch. Die Zeit des Zuhörens ist in den Kliniken eng bemessen. Der Seelsorger wird diese Zeit für den Kranken aber haben. Kann das Gehörte noch mit klinischem Wissen und Analyse der gesellschaftlichen Vernetzung in welcher der Patient gelebt hat, verbunden werden, so ist ein idealer Einstieg erreicht. Vielleicht kann jetzt sogar der Seelsorger, gleich einem Übersetzer, den abgerissenen Gesprächsfaden zu den Klinikärzten wieder knüpfen. Mit der verbalen Verkündigung der christlichen Botschaft kann seltens der Kranke erreicht werden. Sollte dies sein, so sagt der Patient selbst: „Gott hat mich bei diesem Selbstmordversuch gerettet“, oder der Drogenabhängige sagt „Dieses Mal hatte ich noch einen guten Schutzengel“.

Die entgegengesetzten Äußerungen sind aber in der Mehrzahl .

Ja, sehr häufig wird die Religion vollkommen abgelehnt. Der Patient hatte während seiner gesunden Tage keine religiöse Praxis so hat er sie auch jetzt nicht. Besonders schwierig ja so gut wie aussichtslos wird religiöse Praxis, wenn die Religion - nicht der Glaube - schuldig ist für eine psychische Erkrankung allein der Anblick einer Bibel oder ein religiöses Wort kann den Kranken über Stunden in einen psychisch labilen Zustand versetzen.

Sollte der Seelsorger keinen Zugang zum Kranken finden, wäre die Vermittlung eines ehrenamtlich Tätigen aus dem beruflichen Umfeld des Kranken vielleicht hilfreich. Besonders



günstig wäre dies zur Wiedereingliederung des Kranken in seinen angestammten Berufs- und Lebensbereich.

Ist der Kranke bereit mit dem Seelsorger über sich zu reden und ihn als Helfer anzunehmen, beginnt der schwierigste Teil der Zusammenarbeit. Der Patient möchte den Seelsorger als Begleiter. Diese Begleitung kann sich über eine sehr lange Zeit hinziehen.

Auch daraus wird ersichtlich, daß Psychiatrieseelsorge keine Tätigkeit ist zwischen Nachmittagskaffee und Abendmesse.

Arbeitet der Kranke mit, und hat man sein Vertrauen, welches eine sehr zarte Pflanze ist, geschenkt bekommen, sind unter Umständen Kontakte herzustellen mit den Angehörigen, mit Arbeitgeber, mit Gesundheitsbehörden, mit der Klinik.

Zwei Dinge sind bei alldem zubeachten: 1. Der Seelsorger ist kein Psychotherapeut. Er muß wissen und akzeptieren ein Überschreiten dieser Grenze verursacht immensen Schaden. 2. Die vielfältigen Aktivitäten überfordern ihn zeitlich und mental. Er wird die Last auf die Schultern Vieler legen müssen.

Es wird auch in der Betreuung der Kranken nicht mehr alles nur auf die Klinik beschränkt sein. Schon heute gibt es betreutes Wohnen, Wohnheime, Arbeitsstellen für Behinderte und Kontaktstellen für Rat und Hilfe für psychisch Leidende oder Selbsthilfegruppen ehemaliger Kranker.

Es wird ein Netz zu spannen sein, welches den Kranken trägt solange er dies wünscht. Dies kann die Klinik alleine nicht leisten.

Zum einen weil der Patient nach einer gewissen Zeit als geheilt gilt und zweitens weil unser Gesundheitswesen dafür kein Geld ausgibt.

Also müssen freie und ehrenamtlich Tätige nach einer fundierten Ausbildung mithelfen.

Es wird grundsätzlich in heilbare Kranke mit Wiedereingliederung und unheilbar Kranke mit lebenslanger Betreuung zu unterscheiden sein.

Die oben beschriebenen Tätigkeiten sind überwiegend für heilbare Kranke zu tun.

Bei unheilbaren Kranken wie Altersdemenz oder Schizophrenie ist der Seelsorger aber auch gefragt. Hier gilt es zuzuhören und nochmals zuhören. Diese Kranke leben oftmals in ihrer eigenen Welt. Auch wenn diese für den Gesunden wirt ist sind auch diese Kranke Geschöpfe Gottes. Sie besitzen eine Persönlichkeit, sie haben eine sehr feine Empfindung wer sie annimmt. Wenn wir so einem Kranken in die Augen schauen wer könnte dann bei aller Mühe noch sagen es lohnt sich nicht; Ihre Seele liegt offen und stärkt unseren Glauben.

So vielfältig diese Krankheiten sind, so vielfältig ist das Verhalten der Kranken und darauf muß der Psychiatrieseelsorger antworten. Dies bewirkt die Bibelkenntnis alleine nicht, dies bewirkt meiner Ansicht nach nur eine sozioanthropologische Psychiatrieseelsorge.

### **3.3 Tätigkeit Heil der Kranken**

Die vorgenannten Tätigkeiten könnten auch von einem Pastoralreferenten oder -referentin geleistet werden. Wobei die spezifisch weiblichen oder männlichen Eigenschaften bewußt in der Pastoralität gewichtet werden sollen. Aber es geht um den sakramentalen Dienst. In einer Psychiatrischen Klinik werden Sterbesakrament und Krankenkommunion selten zu spenden sein. Der Priester verkörpert aber auch hier all das was von von einem Geistlichen erwartet wird. Schweigen bei vertraulichen Dingen, Bruder sein im Gespräch, das Göttliche in sich tragen als Geweihter und derjenige sein, von dem ich wieder Glauben lernen kann. Von alldem, was ich von Psychischen Kranken weiß, ist die Begeisterung zu religiösen Dingen gleich gelagert wie in einer normalen Pfarrei. In einer benachbarten Klinik gehen von 200 Heimbewohnern zirka 30 in den ökumenischen Gottesdienst. Der einmal von der evangelischen Seite und einmal von der katholischen Seite gefeiert wird.

Zusätzlich werden rein evangelische und rein katholische Feiern angeboten. Krankenkommunion oder Krankensalbung kommen als Regeltätigkeit nicht vor. Die Gemeinde zu der diese Klinik gehört, gestaltet ein mal im Jahr einen Gemeindegottesdienst mit den Klinikbewohnern.

Dabei wird den Kranken die Krankensalbung gespendet. Ein Beichtgespräch gestaltet sich als sehr schwierig, da auf Grund der Erkrankung ein religiöses Schuldgeständnis zum Heilverlauf der Erkrankung kontraproduktiv wäre. Aber eine kollektive Absolution, welche ja nach dem Codex juris canonici möglich ist, innerhalb einer Gemeindefeier mit anschließender Kommunion, würde das Selbstbewußtsein der Kranken sogar stärken. Selbst der Diakon wird von den Kranken mit Pfarrer angeredet. Für sie ist er die Verkörperung des Religiösen der Göttlichen Dinge.

Eine wichtige und schwierige Aufgabe ist die Frage wie steht du zu Gott als Grundlage zu einer Neuausrichtung des Lebens für den Kranken zu formulieren. Es darf nicht darauf hinauslaufen dem Kranken das Gefühl zu geben deine Krankheit ist eine Strafe Gottes, sondern ihm das Angebot zu machen, daß religiöses Leben für ihn befreiend sein kann. Mit dieser Neuorientierung kann er den Alten Menschen hinter sich lassen.

Um die Kranken religiös anzusprechen eignen sich Gebetskreise oder sakrale Tänze aber auch wöchentliche Treffen. Bei einem zwanglosen Plausch der von einer Fürbitte eingeleitet und von einem Gute Nacht Gebet beschlossen wird ist der Zugang zu den Menschen bestimmt offen. Und sollte sich das Treffen in der Klinik als angenehm herumsprechen werden auch die Teilnehmer zunehmen.

Da bei den meisten Kranken das Selbstwertgefühl gegen Null tendiert aber der starke Wunsch besteht auch etwas zu sein ist eine Theatergruppe herzlich willkommen. Zu Weihnachten, wenn eine Heiligabendbescherung für die Kranken statt findet, und zum Sommerfest eine lustige Aufführung im Freien vielleicht mit Personen aus der gleichen Gemeinde. Der Seelsorger soll sich nicht scheuen neue Wege zu gehen. Worauf der Kranke aber achtet, ist, daß der Seelsorger bei all den Aktivitäten zu seiner Sache steht, verläßlich und glaubwürdig ist. Vertrauen zum Kranken aufbauen ist für einen Seelsorger leichter. Wenn man diesen Personen nicht mehr glauben kann, die ja für Glaubwürdigkeiten stehen, bricht nicht nur eine Welt zusammen mehr noch das Leben hat dann erst recht keinen Sinn mehr.

Auch wenn der Kranke im Mittelpunkt steht so dürfen die Klinikmitarbeiter nicht vernachlässigt werden. Sie stehen unter besonderem Druck. Von der Klinikleitung sollen die Kranken „verwaltet und gehütet werden“ aber der Kranke will als Mensch gesehen werden. Da die psychisch Erkrankten ihre Wesenäußerung häufig ändern, muß immer wieder anders reagiert werden. Dieser Druck auf das Pflegepersonal kann sowohl durch persönliche Gespräche, als auch auf dem Gang im Vorbeigehen, oder in Stationsgesprächen aufgenommen werden.

Vielleicht läßt sich der eine oder die eine zu Pastorkursen in Abstimmung mit der Klinikleitung gewinnen.

Religiöse Erneuerung und Vertiefung geht nur über die Hilfe des Seelsorgers und die Glaubwürdigkeit seines Tuns.

Für den Seelsorger wünsche ich, daß er täglich Zeit findet den Alltag zubeachten und ihn im persönlichen Gebet zu Gott zu bringen.

Das persönlich Gebet ohne Buch wie ein Gespräch mit einem Freund.

## **4. Der Kranke**

Es ist auf den Kranken in den oben ausgeführten Abschnitten schon eingegangen worden. Es soll nochmals darauf hingewiesen werden, daß wir es in dieser Seelsorge mit dem empfindlichsten zu tun haben - der menschlichen Seele. Wer zum erstenmal mit einem

schwer psychisch Erkrankten Kontakt aufnimmt wird anschließend total erschöpft sein. Jedes Wort wird auf die Goldwaage gelegt. Jede Gestik und Mimik wird gewichtet. Dies rührt auch her von der Nichtanerkennung ja sozialen Ausgrenzung der Kranken durch die Gesellschaft in Deutschland. Wollen wir mit dem Kranken schöpferisch arbeiten, so müssen wir diese große Sensibilität des Kranken im Auge behalten. Der kranke Mensch wehrt sich mit seiner Krankheit gegen die inneren und äußeren Einflüsse welche seine Belastungsgrenze überschritten haben.

Die Seele bewältigt nicht mehr die Konflikte. Der Mensch wird verrückt. Seine Lebensbilder sind ver-rückt, außerhalb seiner Lebensordnung.

Aufgabe ist es nun seine Widerkräfte zu wecken und zu bündeln. Mit ihm gemeinsam, Schritt für Schritt, seine Wünsche an sein Leben und seine Rechte, welche die Gesellschaft einlösen muß, zu benennen. Als letztes ist ihm Glaubenshilfe anzubieten um daraus eine neue Antwort auf sein neues Leben zu geben.

## 5. Die Klinik

Die Klinik muß zur zentralen Stelle werden für Situationsberichte nach draußen und positive Veränderungen nach drinnen. Positiv ist all das, was dem Patienten nützt.

Klinik und Psychiatrieseelsorger müssen sich als Einheit verstehen lernen. Ein erster Schritt wäre , wenn der Seelsorger zu allen Stationsgespräche teilnähme. Gespräche mit der Klinikleitung, der Stationsleitung und mit Anwesenheit ständig wechselnden Vertretern der Öffentlichkeit wäre ein Traum. Die psychisch Kranken sind nicht der Ausschluß einer dynamischen, wachstumsorientierten und zwangsbeglückenden Gesellschaft, sondern sie sind das Maß für eine falsche oder besser fehlerhafte Wirtschaftsethik.

An dieser Stelle müßte eine Gesundheitspolitik ein ureigenes Interesse aufbringen und die Zunahme der Erkrankungen eindämmen, nicht wie heute; die Kranken werden mehr, die Kosten steigen, Geld ist keines vorhanden, also Personal sparen, Therapien kürzen, die Patienten sich selbst überlassen, da sie für die Produktion sowieso nicht einsatzfähig sind. Der Psychiatrieseelsorger hat auch hier ein großes Feld zu bestellen.

Es soll mit Mut und Ausdauer angepackt werden.

## 6. Wunsch

Es war die Absicht des Referates von der Politischen,-Befreienden Psychiatrieseelsorge ausgehend mit einigen Punkten eine sozioanthropologische Psychiatrieseelsorge zu wünschen.

Ein Psychiatrieseelsorge die den Menschen als Mittelpunkt sieht der mit all seinen Gebrechen, seiner ganzen Lebensfülle eine Partnerschaft sucht, die ihn aus dem Irrgarten Krankheit herausführt. Eine Seelsorge, die mutig der Gesellschaft ihre Fehler und Skrubellosigkeit aufzeigt. Auch wenn das Bewußtsein sein Sein schafft, so kann ein unwürdiges Sein kein menschliches religiöses Bewußtsein schaffen.

Würden wir diesem Menschen mit der christlichen Botschaft auch noch eine neue Lebenshilfe geben können, wir hätten zweimal gewonnen.

Wie kann man Gott suchen ohne vorher den Menschen gefunden zu haben?

Vieles, von dem, was oben genannt wurde, ist Wunschdenken. Doch, was im Wunsch zu erreichen ist müßte auch in der Wirklichkeit zu erreichen sein.